Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

43. Jahrgang.

Nr. 217 — Freitag, 18. September 1914. — Nr. 217

Die Aussichten im Westen sind günstig.

Neueste Telegramme.

WTB. **Großes Hauptquartier, 17. Sept. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich seit gestern nicht verändert. An einzelnen Stellen der Schlachtfront sind die Angriffe der französischen Truppen in der Nacht vom 15. zum 16. und im Laufe des 16. September zurückgeworfen worden. Einige Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich.**

Personal-Veränderungen in den Führerstellen.

WTB. **Berlin, 17. Sept.** (Eigener Drahtbericht.)Amtlich. **Für den erkrankten Generaloberst v. Hausen ist der General der Kavallerie von Einem zum Armeeführer ernannt worden.**

General Claer **wurde zu seinem Nachfolger als kommandierender General des 7. Armeekorps ernannt.**



General von Einem.

General der Artillerie v. Schubert wurde von seinem Kommando als kommandierender General des 14. Reservekorps zur anderweitigen Verwendung entbunden und an seiner Stelle der Generalquartiermeister von Stein zum kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt.

General v. Stein, der als Generalquartiermeister durch seine kurzen, aber doch so inhaltreichen und siegreichen Armeeberichte seit Beginn des Krieges rasch allgemein in unserem Vaterlande bekannt geworden ist, hat schon lange Jahre in den verschiedensten Stellungen dem Generalstabe angehört. Geboren am 13. September 1854 zu Wedderstedt (Prov. Sachsen) als Sohn eines Predigers, trat er nach Ablegung der Reifeprüfung auf dem Gymnasium zu Quedlinburg 1873 als Avantageur in das Feldartillerieregiment Nr. 3 ein und wurde hier 1875 Leutnant. Während des Besuches der Kriegsakademie 1886 zum Oberleutnant befördert, wurde er 1888 zum Generalstabe kommandiert und im folgenden Jahre mit vordatiertem Patent von diesem Kommando entbunden, 1890 wurde er Hauptmann im Feldartillerieregiment Nr. 7 und 1894 in den Generalstab der 34. Division versetzt. 1896 zum Major befördert, kam er in den Großen Generalstab. 1898 und 1899 nahm er an den großen Flottenübungen teil. 1901 wurde er Kommandeur des Feldartillerieregiments Nr. 33 und 1902 Oberstleutnant. 1903 als Abteilungschef in den Großen Generalstab versetzt, wurde er hier 1905 zum Obersten befördert. 1907 war er Schiedsrichter im Kaisermanöver, wurde 1908 mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Oberquartiermeisters beauftragt und war in den folgenden beiden Jahren wieder Schiedsrichter im Kaisermanöver. Am 22. März 1910 unter Beförderung zum Generalmajor zum Oberquartiermeister ernannt, wurde er bald darauf auch Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie. Auch 1910 war er wieder Schiedsrichter im Kaisermanöver. Am 22. April 1912 wurde er Generalleutnant und noch in demselben Jahre Kommandeur der 41. Division in Deutsch-Eylau. Im vergangenen Jahre erhielt er den erblichen Adel. Sein Sohn gehört ebenfalls dem Heere an.

General der Infanterie Graf Rorschach, **bisher kommandierender General des 10. Reservekorps, der verwundet ist, wurde durch den General der Infanterie von Eben ersetzt.**

Generaloberst v. Hindenburg Ehrendoktor.

WTB. **Königsberg, 17. Sept.** (Eigener Drahtbericht.) **Generaloberst v. Hindenburg wurde von sämtlichen vier Fakultäten der Universität Königsberg zum Ehrendoktor ernannt. Diese Ehrung steht in der Geschichte der Universität Königsberg einzig da.**

Die Kaiserin im Lazarett.

WTB. **Schloß Bellevue, 17. Sept.** (Eigener Drahtbericht.) **Die Kaiserin besuchte heute die Verwundetenstation des Augusta-Hospitals und unterhielt sich mit zahlreichen verwundeten Offizieren und Mannschaften, ihnen Trost zusprechend, sich nach ihrem Befinden teilnahmsvoll erkundigend und ihnen die neuesten Kriegsereignisse mitteilend. Dabei wurden die durch einen solchen hohen Besuch sichtlich beglückten Verwundeten von der Kaiserin noch mit Rosen und Ansichtspostkarten beschenkt zur Sendung an ihre Angehörigen.**

Vom Prinzen Joachim von Preußen.

WTB. **Schloß Bellevue, 17. Sept.** (Eigener Drahtbericht.) **Die Heilung der Schußwunde des Prinzen Joachim, der sich auf Schloß Bellevue befindet, macht Fortschritte. Komplikationen sind bisher nicht eingetreten. Die Heilung dürfte jedoch noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen.**

Die Sorge des Kronprinzen für seine Truppen.

WTB. **Berlin, 17. Sept.** (Eigener Drahtbericht.) **Die Redaktion der B. Z. am Mittag erhielt vom Kronprinzen ein Telegramm: Ich bitte um Sammlung und schnelle Zusendung von großen Mengen vollener Unterkleider und Strümpfe für meine Soldaten. Gruß Wilhelm.**

Unsere Luftschiffe im Kriege.

WTB. **Berlin, 17. Sept. Eigener Drahtbericht.) Amtlich. Die im Dienste des Heeres verwandten Luftschiffe haben die großen Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hat, bisher durchaus erfüllt. Die unvermeidlichen Beschädigungen, die einigen von ihnen auf ihren gefahrvollen langen Fahrten zugestoßen sind, führten in keinem Falle zum Verlust eines Luftschiffes. Kein Luftschiff ist in Feindeshand gefallen.**

Vom Kriegsschauplatz in Frankreich.

Zu der neuen großen Schlacht im Westen schreibt der Berichterstatter der Times: „Die große Schlacht, die jetzt geliefert wird über die breite Front von Paris bis Verdun und von dort bis an die Grenzen der Schweiz, ist gewiß der merkwürdigste Kampf der neuen Geschichte. Die Zahl der sich gegenüber stehenden Truppen, die vollkommene Organisation der Armeen, die tödliche Wirkung der Geschütze und der Waffen, die gebraucht werden, und die enormen Folgen — das alles macht, daß dieser Krieg einzig ist in der Geschichte der Völker. Seitdem der Krieg begonnen hat, ist das das erstemal, daß die Verbündeten mit voller Kraft die Offensive ergreifen, und zwar mit einem gemeinschaftlichen Ziel vor Augen. Die Schlacht wird selbstverständlich bestehen aus mehr oder weniger kleineren Gefechten, aber die Aktion ist allgemein, und Vorteil und Verlust auf einer Seite der Linie wird ungezweifelt von Einfluß sein auf einen anderen Teil. Wenn die Deutschen im Zentrum durchbrechen oder ihre beiden Armeen in Lothringen über die Mosel gehen zwischen Epinal und Toul, werden die Folgen, vor allem die unmittelbaren, für die Verbündeten sehr ernst sein. Aber wenn diese beide aushalten und den rechten Flügel der Deutschen überrumpeln und den Rücken der deutschen Nordarmeen mit Kavallerie überfluten, dann wird die deutsche Vorhut in eine Klemme geraten. Beide Parteien haben Aussicht, und wer gewinnt, wird von entscheidendem Vorteil sprechen können. Der Sieg, wem er bereitet sein möge, bietet große strategische Vorteile, wenn die Erschöpfung wenigstens die siegenden Truppen nicht verhindert, die Früchte zu pflücken. Wir brauchen es nicht zu verschweigen, daß das fortwährende und regelmäßige Zurückziehen, das den Verbündeten auferlegt wurde durch die im Anfange von dem französischen Stabe begangenen Fehler, sehr verstimmend auf ihre Armeen gewirkt und ihre Widerstandskraft einigermaßen vermindert hat. Aber der Geist der Armeeen der Verbündeten ist, soweit wir wissen, trotz dieser Unglücksfälle besser geworden, und die Wiederaufnahme der Offensive hat die Herzen der Soldaten der Verbündeten mit Freude erfüllt. Vermutlich nehmen drei Millionen Menschen an dieser Schlacht teil. Wir haben unseren Armeen die Leute, Pferde und das Material zugeschickt, welche nötig sein werden. Die Franzosen haben dasselbe getan. Es gibt Gründe im Ueberfluß, anzunehmen, daß die Armeen der Verbündeten in guter Kondition seien. Sie sind imstande, mit voller Kraft den Kampf wieder aufzunehmen und auf den Feind loszuschlagen. Die Ermüdung ist auf beiden Seiten dieselbe, und es gibt gar keinen Grund, anzunehmen, daß unsere Truppen mehr ermüdet seien als die des Feindes. Die Verluste sind groß, aber die der Deutschen werden wohl die größten sein, denn sie haben stets eine angreifende Taktik verfolgt und ihre Leute nicht geschont." [Daß die Verluste der Deutschen größer seien, glaubt doch wohl auch die Times nicht im Ernste. Von anderem abgesehen, hat sie dabei offenbar ganz die vielen Tausende von Gefangenen vergessen, Franzosen sowohl wie Engländer, die unsere Truppen den Gegnern abgenommen haben.]

* **Berlin,** 17. Sept. Wie der Berl. L.-Anz. aus Genf meldet, lauten die gestern morgen in Genf eingetroffenen Pariser Depeschen für die deutschen Armeen günstig. — Nach einer Meldung des Berl. Tgbl. aus Rotterdam sind die amtlichen französischen Mitteilungen über den Stand der Schlacht an der Marne allmählich weniger zuversichtlich. Auch die Kommentare der Pariser Blätter sind nicht mehr so optimistisch. Die „Liberte" besonders spricht sich skeptisch aus.

* **Rom,** 16. Sept. Die Tribuna erhält von ihrem Pariser Korrespondenten einen Bericht über die Stimmung der gegen General von Kluck operierenden Pariser Truppen des General Galliéni, woraus die Voss. Zeitung folgendes entnimmt:

Bei St. Denis zogen 4 Regimenter die Straße hinauf, um zwischen der ersten und zweiten Fortlinie des großen befestigten Lagers Stellung zu nehmen. Die Leute waren erschöpft. Sie marschierten in dem weichen Boden gebeugt unter der dreifachen Last der Waffen, des Gepäcks und des schweren, langen, an den Knien zurückgeschlagenen Mantels. In den müden Reihen ertönte kein Gesang, kein Rufen und kein fröhlicher Ton. Das Regiment hielt an einem einsamen Gehöft in der heißen Mittagssonne. Die Gewehrpyramiden waren kaum zusammengestellt, so lagen auch alle spärlichen Schatten ausnutzend, hinter den mageren Hecken und im Straßengraben und schliefen. „Wie lange marschierten Sie schon?" fragte der Korrespondent einen der Leutnants. „Schon seit drei Tagen." „Der schwere Mantel muß die Leute furchtbar drücken, nicht wahr?" „Gewiß, und wenn sie nur zu etwas nützlich wären, aber wir werden doch immer geschlagen." „Aus taktischen Gründen etwa?" „Nein, weil man uns meilenweit sieht, diese verdammten roten Hosen! Dieses Rouge ist un crime." Der Offizier wußte sich die plötzliche Ostschwenkung der Deutschen gar nicht zu erklären. „Es ist gewiß eine Finte, uns ins Garn zu locken und uns dann sicher zu erdrücken."

WTB. **Berlin,** 16. Sept. Generalmajor Frhr. v. L., Kommandant einer Kavalleriebrigade, überreichte am 5. September vormittags der chemischen Untersuchungsstelle beim Sanitätsamt seines Armeekorps einen Rest von Kaffee, nach dessen Genuß er sofort unter Vergiftungserscheinungen erkrankt war. L. hatte den Kaffee in einem französischen Dorfe in der Nähe von Luneville erhalten. Die Untersuchung ergab zweifelsfrei, daß der Kaffee arsenige Säure, von der ein Teil in Pulverform auf dem Boden der Flasche war, enthielt, und zwar in einer Menge, die genügte, um den Tod eines Menschen herbeizuführen. Der Generalmajor ist inzwischen wiederhergestellt.

* **Berlin,** 16. Sept. Aus Straßburg wird dem „B. T." berichtet: Die von den Franzosen fortgebrachten Frauen und Kinder deutscher Krieger in Saales sind auf deutsches Eingreifen hin freigelassen worden, doch leiden sie noch seelisch stark unter der unwürdigen Behandlung der Franzosen. Den erlittenen Strapazen erlag ein fünfjähriges Kind.

* **Berlin,** 16. Sept. Wie es den nach Frankreich geschleppten deutschen Frauen erging, schildert der „Straßburger Post" eine der auf Eingreifen der deutschen Regierung wieder freigelassenen Zollbeamtenfrauen in Saales. Von St. Dié an begegneten ihnen 14 Armeekorps. Von Disziplin sei keine Spur gewesen. Sogar die Offiziere hätten die Frauen beschimpft. Die Frauen wurden nach St. Dié ins Gefängnis gebracht, wo sie 16 Tage in unglaublichem Schmutz, ohne die geringste hygienische Einrichtung, blieben. Zu ihnen kamen fortwährend neue deutsche Frauen, welche die gleiche Leidenszeit durchgemacht hatten.

Vom Grafen Haeseler.

* **Berlin,** 16. Sept. Ueber unsern ältesten Kriegsfreiwilligen, den Generalfeldmarschall Grafen Haeseler, liegt vom Generalkommando, dem er zugeteilt ist, ein kurzer Bericht vor. Es heißt darin: Feldmarschall Graf Haeseler wohnte in diesen Tagen dem Kampf gegen ein von den Franzosen stark besetztes Dorf bei. Als in den feindlichen Stellungen das Feuer verstummte, schien es wichtig festzustellen, ob die Franzosen den Ort tatsächlich verlassen hätten. Graf Haeseler galoppierte, nur begleitet von seinem Ordonnanzoffizier, Oberleutnant Rechberg, in das Dorf, aus dem, wie sich nun zeigte, die Franzosen kurz vorher abgezogen waren. Nur ein französischer Infanterist war zurückgeblieben, dem der Generalfeldmarschall in drohendem Tone zurief, sich zu ergeben. Der Franzose wurde so vom Generalfeldmarschall persönlich gefangen genommen. Nachdem Graf Haeseler durch Ausfragen des Gefangenen die Rückzugsrichtung der Franzosen festgestellt hatte, übergab er ihn einer kurz darauf im Dorf eintreffenden Ulanenpatrouille.

Die holländische Thronrede.

WTB. **Berlin,** 16. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Königin der Niederlande hat in ihrer Thronrede darauf hingewiesen, in wie ernster Zeit die Generalstaaten zusammengetreten sind. Mit besonderem Nachdruck stellte die Königin ihrem Volke die Pflichten der Neutralität vor. Wir wollen gern und mit Befriedigung feststellen, daß die

Niederlande diesen Pflichten mit der größten Sorgfaltheit nachzukommen sich bemühen. Diese Feststellung erscheint uns umso wertvoller, als es nicht an Versuchen fehlt, die holländische Bevölkerung in ihren Anschauungen über das, was die Neutralität in dem gegenwärtigen Kriege gebietet, wankend zu machen. Dazu rechnen wir namentlich die niedrigen Verleumdungen unserer Truppen, die fortgesetzt aus englischen, französischen und belgischen Quellen in die holländische Presse strömen. Wüßten die Holländer nicht aus eigener Anschauung genug von den letzten Ereignissen und den deutschen Truppen, so müßten sie diese nach den verleumderischen Schilderungen unserer Feinde für eine Horde von Räubern, Dieben und Trunkenbolden halten. Hoffentlich trägt die Thronrede dazu bei, daß die holländische Presse sich trotz dieser Machenschaften, die darauf berechnet sind, das holländische Volk gegen uns aufzuhetzen, ein unparteiisches Urteil bewahrt.

Vom belgischen Kriegsschauplatz.

Wie eine ganze belgische Division in Bioul gefangen wurde.

Einen kühnen Streich des 2. (sächsischen) Feldartillerie-Regiments Nr. 28, das nach dem siegreichen Gefecht der 3. Armee bei Dinant den Befehl erhalten hatte, zur Verfolgung des Gegners die Meuse zu überschreiten und mit Abteilungsteilen die über Warnant auf Bioul angesetzte rechte Flügelkolonne aufzusuchen, schildert Kriegsberichterstatter Hauptmann Pietsch im „Hamburger Fremdenblatt“. Als der Kommandeur des Regiments Major Richter auf der etwa 1800 Meter östlich Bioul gelegenen Höhe ankam, meldete ihm der Führer einer sächsischen Husarenpatrouille, daß Bioul voller Feinde sei und seine Patrouille mehrfach Feuer aus dem Ort bekommen habe. „Nach kurzer Orientierung stellte Major R.“ so erzählt der Berichterstatter wörtlich, „die Richtigkeit der ihm gemachten Meldung fest und ließ infolgedessen die dritte Batterie unter Oberleutnant Roeßler sofort in Stellung gehen und das Dorf Bioul unter Feuer nehmen. Nach wenigen Schüssen schon bemerkte der Stab des Majors R. eine große Unruhe beim Feind. Diesen Moment benutzte der Adjutant Leutnant Garke und ritt mit wenigen Reitern ohne weiteres Besinnen ins Dorf hinein, während eine der vorher erwähnten rastenden Kompagnien auf Befehl des Majors R. heranrückte, um gegen Bioul vorzugehen. Major R. folgte seinem Adjutanten ins Dorf und hatte einen Anblick von überwältigender Tragik, indem sich die im Dorf befindlichen belgischen Truppen ohne Kampf den wenigen Reitern ergaben. Nach den eigenen Worten des Majors Richter kamen zunächst hundert, dann Tausende belgischer Soldaten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften mit hochgehobenen Armen und baten um Gnade: „Wir ergeben uns, das deutsche Artilleriefeuer können wir nicht aushalten!“ riefen sie flehend. Die Zahl der Gefangenen wurde immer größer, und schließlich stellte es sich heraus, daß es dem Major Richter gelungen war, die gesamte belgische Division durch tollkühne Ueberraschung zum Niederlegen der Waffen zu bringen. Das Endergebnis war ganz verblüffend: 8100 Gefangene, 50 nagelneue Kruppgeschütze, Wagenpark von 500 bis 600 Wagen, 100 Autos und 2000 bis 3000 Pferde wurden erbeutet. Der Abtransport der Gefangenen begann bereits an demselben Tage (24. August) 6 Uhr abends und war am 25. August vormittags noch nicht zu Ende.

Diese kühne Ueberraschung der belgischen 4. Division durch Major Richter hat überaus reiche Früchte getragen, und es verdienen die Teilnehmer an diesem waghalsigen Unternehmen für alle Zeiten in der Geschichte des sächsischen Feldartillerie-Regiments 28 verewigt zu werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

WTB. Berlin, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) **Ueber russische Unmenschlichkeiten und Grausamkeiten wird der Voss. Ztg. von ihrem Kriegsberichterstatter gemeldet: Ich traf zwei Tage nach der Schlacht bei Zorothowo einen Trupp Rekruten auf einer Chaussee, welche von einem Gendarmen geführt worden waren. Den Rekruten hatten die Russen Nasen und Ohren abgeschnitten, den Gendarmen so gefesselt, daß er knien mußte. Die Hände hatte man ihm auf den Rücken gebunden und ihm Ohren und Nase abgeschnitten.**

Weiter hat der Berichterstatter einen russischen Generalstabsoffizier selbst gesehen, der eine Frau hinter der Schützenlinie vergewaltigt und ermordet hatte. Der Offizier wurde von unseren Truppen erschlagen, weil er eine Kugel nicht wert war. Bei Groschken wurden 9 Frauen mit abgeschnittenen Brüsten und aufgeschnittenen Leibern ermordet aufgefunden.

Amtliche Berichte lassen erkennen, daß die Verwüstungen und Greuel, die die Russen anrichteten, nebeschreiblich sind. Nach dem Bericht des Landrats von Rössel sind in Bischofsburg mehrere Häuser am Markt abgebrannt. Die meisten Wohnungen sind ausgeplündert. Auch die Stadt Bischofsstein hat schwer gelitten. Der Bahnhof, die Schneidemühle und 3 Gehöfte sind abgebrannt. Im ganzen sind nach bisherigen Feststellungen in 20 Orten 70 Personen ermordet worden.

* **Stockholm**, 16. Sept. Dem Aftonblad wird gemeldet, daß Generaloberst von Hindenburg von russischen Gefangenen die Bestätigung erhielt, daß die angebliche Millionenarmee von Wilna überhaupt nicht existiert, da sämtliche dortigen Truppen, sogar die Garde, sich an den Kämpfen an der Weichsel beteiligten. Tatsächlich sollen die Ostprovinzen von größeren Truppenverbänden fast vollständig frei sein.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

* **Wien**, 16. Sept. Wie das Wiener D. Vbl. berichtet, wurden auf dem Flugfelde Thalerhof bei Graz über 1000 österreichische Landesverräter aus Galizien eingeliefert, und zwar als Untersuchungsgefangene des Kriegsgerichtes zum Zwecke ihrer Aburteilung. Die Eingelieferten haben als Spione im russischen Sold bei den letzten Kämpfen der Oesterreicher in Galizien die österreichischen Stellungen durch Licht- und andere Signale dem Feinde verraten. Ein zweiter Transport von weiteren 800 galizischen Landesverrätern ist in zwei Eisenbahnzügen nach Graz unterwegs.



Deutsche Soldaten auf der Suche nach Franktireurs.

Unser heutiges Bild zeigt eine deutsche Patrouille auf der Suche nach Franktireurs. Zur Deckung gegen die hinterlistigen Angriffe wird ein Automobil benutzt, mit dem die Deutschen durch die Straßen fahren und jeden Zivilisten, der Miene macht, auf deutsche Truppen zu schießen, kurzerhand erschießen.

Der Krieg in den Kolonien.

* **Berlin**, 16. Sept. Der L.-A. meldet aus Rotterdam: Die Engländer senden Truppen nach Kapstadt. Einer der Truppenzüge stürzte im Hexental von der Böschung ab. Etwa 100 Personen wurden dabei getötet oder verwundet. Zehn andere Züge sind durch diesen Unfall aufgehalten.

Das eiserne Kreuz.

Der Präsident des Reichsmilitärgerichts, General der Infanterie Graf Kirchbach, erhielt am ersten Mobilmachungstag das Kommando eines Korps übertragen, mit welchem er Lüttich, den Marsch durch Belgien, die Kämpfe an der Sambre, besonders bei Charleroi, den Einmarsch in Nordfrankreich und die Schlacht bei St. Quentin mitgemacht hat, bis er am 29. August durch einen Schuß in den linken Oberarm verwundet wurde. Nach der Heimat zurückbefördert, empfing er hier durch eine Kabinettsorder mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse (das Eiserne Kreuz zweiter Klasse besitzt er seit 1870) die Bestimmung, daß er zunächst wieder die Funktion des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts zu übernehmen habe.

Was feindliche Verwundete und Gefangene über Deutschland schreiben.

Durch Vermittlung des Roten Kreuzes können die Kriegsgefangenen jetzt an ihre Angehörigen schreiben. Als Dolmetscher der hier in den Hospitälern liegenden verwundeten Franzosen gingen mir, so schreibt man der „Köln. Ztg.“, heute am ersten Tag, an dem den Leuten erlaubt wurde, zu schreiben, von über 50 Franzosen die an ihre Familien gerichteten Postkarten durch die Hände. Es ist keine Karte darunter, in der die Franzosen nicht die gute Behandlung, die ihnen in Deutschland zuteil wird, erwähnen. Anbei ein paar Proben und Auszüge:

1. Ein französischer Offizier: Meine liebe Mama, ich wurde am 29. August verwundet und bin seit dem 7. September in Behandlung in einem Krankenhaus zu . . . Ich bin Gefangener. Meine Wunden sind, glaube ich, nicht schwer und werden keine Spuren hinterlassen. Ich werde sehr gut gepflegt. Sage den Unserigen, sie sollen auch die Deutschen gut pflegen, denn sie sind sehr gut zu uns.

2. Ein belgischer Offizier: Teuerste Eltern, endlich kann ich Euch Nachrichten von mir geben. Mehrmals habe ich's versucht, aber vergebens. Ich muß mich kurz fassen. Es freut mich, Euch sagen zu können, daß meine Wunden völlig geheilt sind. Ihr könnt über mein Los ganz beruhigt sein; seit dem ersten Tage, wo ich Gefangener bin, erfahre ich täglich an mir die Barmherzigkeit und die Liebenswürdigkeit der Deutschen.

3. Meine lieben Eltern, ich habe eine leichte Beinwunde, werde sehr gut gepflegt und erwarte mit Ungeduld den Frieden. Hoffentlich hat der Krieg keine bösen Folgen für Euch. Armes Frankreich!

4. Verwundet am 22. August in Belgien, werde jetzt in . . . sehr gut gepflegt. Kannst ruhig sein: Wunden nicht schwer. Werde von den Deutschen mit Hingebung gepflegt. Kriegsgefangener bis zur Beendigung der Feindseligkeiten; aber beruhige Dich, ich wiederhole es, die Deutschen sind sehr gut zu uns.

5. Gefangen und verwundet seit dem 22. August, jetzt außer Gefahr, dank der guten Pflege, die ich in der Klinik genieße. Ich werde immer einen guten Eindruck von Deutschland bewahren.

6. . . . Man sagt mir, daß die Deutschen im Jahre 1870 sich barbarisch gezeigt hätten. Nun, jetzt ist's ganz das Gegenteil.

7. . . . Wir werden gepflegt wie in Frankreich. Besser als es hier geschieht, ist's gar nicht möglich.

* * *

Ein englischer Soldat, der nur sehr mit der Interpunktion auf Kriegsfuß steht, schreibt aus der Gefangenschaft nach Haus. „Meine liebe Frau! Eben einige Zeilen, damit du weißt daß es mir Gott sei Dank gut geht ich hoffe daß du diese Postkarte erhälst aber obwohl ich sie absende bin ich sehr zweifelhaft über ihr endgültiges Schicksal bei meinem ersten Kampf wurde ich verwundet und fiel in die Hände des Feindes so bin ich jetzt ein Gefangener und erwarte es so lange zu sein bis der Krieg vorbei ist aber man ist sehr gut zu uns man behandelt uns sehr sorgfältig und tut alles was man kann für unsere Bequemlichkeit erwarte keine Postkarten mehr da ich keine mehr schreibe Küsse für Michael und beste Grüße an dich Dom.“

* * *

Der im Kölner Augusta-Hospital untergebrachte belgische Gefangene Raoul Lepage hat an seine Mutter in Antwerpen einen Brief geschrieben, der in der Uebersetzung also lautet:

„Liebe Mutter! Bin am Knie verwundet (nichts gebrochen), in Aerschot gefangen und nach etwa zehn Tagen nach Köln befördert, wo wir im Augusta-Hospital untergebracht sind. Wir sind hier aufgenommen wie die Fürsten, umgeben von der liebenswürdigsten, aufopferndsten Pflege von Aerzten und Krankenschwestern. Alles ist hier von peinlicher Sauberkeit. Das Hospital liegt in einer Art Park, die Aerzte sind gleichzeitig geschickt und tüchtig in ihrem Beruf und freundliche Pfleger. Mit einem Wort man sieht, daß in Deutschland alles in menschenfreundlichster und großzügigster Weise eingerichtet ist. Zögere nicht, den Inhalt dieser Karte öffentlich zu verbreiten, damit man, was in unsern Kräften steht, bei uns an den deutschen Gefangenen vergelten kann, was an uns hier geschieht, denn auch sie haben doch nur ihre Pflicht und Schuldigkeit getan wie wir alle. Zeige diesen Brief Vater. Mit 1000 K. usw. R. L.“

Dieser Brief ist typisch. Fast alle andern belgischen, französischen und englischen Gefangenen schreiben in ganz ähnlicher Weise. Aus fast sämtlichen Schreiben spricht die ungeheure Angst, mit der sie hierher kamen, und die große angenehme Ueberraschung über die hervorragende Aufnahme und Pflege hier.

War einst ein Prinzeßchen

Roman von Erich Ebenstein.

45

(Nachdruck verboten.)

„Ja, närrisch sind sie alle“, dachte das Wieselchen, wenn es solche Unterhaltungen zufällig mit anhörte. „Und was dem armen Dingelchen fehlt, ist doch nur die richtige Liebe. Verzärteln ist noch lange nicht Liebe, und der alte Baron mit seinem Testamentmachen und Adoptieren und seinen närrischen Abhärtungskuren zündet Bubi kein nues Lebenslicht an . . . das sage ich! Man wird ja sehen!

„Wie kann es denn gedeihen“, brummte Onkel Daniel oft, „wenn nie Ruhe ist im Haus. Kaum schläft Bubi, kommt schon wieder ein Schwarm Gäste angesaust. Und jede Nacht fast Musik und Tanz und Gelärme. Dazu noch Sybille mit ihren Nährsalzen und ihrer lächerlichen Verweichlichung. Ein Jammer ist's!“

So war Bubi in Rodenbach mehr ein Gegenstand allgemeiner Sorge und des Streits als der Freude.

Am unberührtesten von seiner Gegenwart blieb eigentlich noch das junge Ehepaar.

Gerda erschien wohl täglich einmal in der Kinderstube und zankte sich mit der aus Wien für teures Geld verschriebenen Kinderfrau, aber der Streit drehte sich weniger um das Kind selbst, als um die Kleidung, in der es bei dieser oder jener Gelegenheit Bekannten „vorgeführt“ werden sollte, oder um sonstige Kleinigkeiten, die Gerda zu rügen für nötig fand.

Alfred, der, wie man wußte, vor seiner Versetzung stand und sich aus diesen und anderen Gründen in beständiger Aufregung befand, hatte selten Zeit, Bubi aufzusuchen.

Der Dienst — nicht bloß in seinem Beruf, sondern vor allem in der Gesellschaft — nahm ihn in Anspruch, daß er fast immer, wie in einer Hetzjagd lebte.

Dazu kam das Spiel, das er fast allabendlich im Kasino mit Kameraden hinter verschlossenen Türen betrieb.

Es war ihm längst nicht mehr bloß Vergnügen sondern ein bei Gerdas wachsenden Ansprüchen und seinen galanten Beziehungen zu der ebenso anspruchsvollen Kommandeuse notwendig gewordener Nebenerwerb.

Woher hätte er auch sonst die Summen nehmen sollen, die Gerdas Wünsche und Schmuck und die Blumenspenden, Vielliebchen und dergleichen für Dolly verschlangen?

Erinnerte er sich ab und zu an Bubi, dann tändelte er wohl scherzend ein paar Minuten mit ihm, ließ ihn auf seiner Schulter reiten, nannte ihn stolz „Stammhalter zweier Geschlechter“, und tröstete sich mit dem Gedanken, daß Bubi ihn ja nicht brauche, weil er doch Onkel Daniel und Tante Sybille habe . . .

Im Sommer, als Bubi eben durch eiskalte Waschungen, die der Baron angeordnet hatte, sehr elend geworden war, und Gerda wieder einmal mit den Vorbereitungen zu einem großen Gartenfeste beschäftigt, den Kopf voll anderer Dinge hatte, kam es mit der Kinderfrau zu einem argen Krach.

Frau Krebs war nämlich so unbesonnen gewesen, sich knapp vor Beginn des Festes an die junge Mutter um Hilfe gegen diese ewigen unsinnigen Anordnungen“ Rodenbachs zu wenden, und Gerda wies sie unwirsch ab.

„Ich habe jetzt keine Zeit. Tun Sie, was Sie wollen — Sie sind ja da für Bubis Pflege und dafür verantwortlich, Frau Krebs!“

„Aber ich kann doch dem Herrn Baron gegenüber nicht —“

„Bitte, lassen Sie mich endlich zufrieden mit den ewigen Streitigkeiten,“ unterbrach sie Gerda scharf. „Sehen Sie nicht, daß ich mich ankleiden will?“

Frau Krebs verschwand mit zornrotem Gesicht, packte ihre Sachen und verlangte von Sybille den rückständigen Lohn — „denn was die junge Gnädige ist, die zahlt mir ja schon seit 3 Monaten keinen Kreuzer. Das ist überhaupt eine — pfui sage ich! In einem so vornehmen Haus und solche Wirtschaft, daß die Dienstboten nicht mal ihren Lohn bekommen!“

Sybille war so fassungslos und verschüchtert, daß sie mit bebenden Händen, ganz stumm vor Scham, den verlangten Lohn hinlegte.

„Keinen Lohn gezahlt? Wieselchen — ist das denn möglich?“ stammelte sie dann, atemlos bei der Mamsell angekommen, „Gerda soll . . .“

„I das weiß ich schon lange. Die junge Gnädige braucht ihr Geld eben selber. In Tribusweiler läßt sie auch alles in unser Buch schreiben.“

„Um Gottes Willen! Aber warum sagten Sie mir, das denn nicht längst, Wieselchen?“

„Werde mich hüten, mir den Mund zu verbrennen! Wo mir der Herr Baron schon einmal vorwarf, sie hätte sich über mich beklagt. Und seit das Balg da ist“, — Wieselchen nannte Bubi mit grimmiger Lust stets „das Balg“, wenn sie mit Sybille allein war — „läßt er ja schon gar nichts auf sie kommen.“

„Das ist doch nicht richtig. Und sicherlich muß mein Bruder jetzt erfahren . . . .“

„Na, dann sagen Sie's ihm nur selber Baronesse. Und lassen Sie die Krebs ja nicht fortgehen! Wer sollte denn sonst das Balg warten?“

„Wieselchen, wenn Sie nur nicht immer diesen häßlichen Ausdruck gebrauchen wollten. Das arme Kind kann doch nichts dafür, daß Sie es nicht mögen!“

„O bitte — gegen das Kind habe ich gar nichts Blok das der Herr Baron ihm alles und alles schon in die Wiege hinein nachwerfen will und daß Sie beide unseren Gisbert darüber ganz vergessen haben, das kann ich nicht überwinden. — Und wenn ich „Balg“ sage, meine ich ja bloß die ganze Wirtschaft, die . . . seine Eltern hier eingerichtet haben.“

Zu dieser merkwürdigen Verteidigung schwieg Sybille. Dann ging sie hinüber ins Kinderzimmer, wo eine ganz junge Küchenmagd [illegible] Bubi „Fangen“ spielte.

„Wo ist denn Frau Krebs?“

„Fort. Vor zehn Minuten fortgegangen. Ihr mußte gleich einspannen. Und sie sagte, ich solle einstweilen bei dem Kleinen bleiben.“

„Dann nehmen sie ihn wenigstens auf den Arm und lassen ihn nicht so laufen. Er ist ja ganz erhitzt, und mittags hatte er ohnehin ein wenig Fieber.“

Sybille eilte zu Gerda.

„Die Krebs ist fort — wer soll denn nun bei Bubi bleiben? Ach Gerda . . .“

„Ich bitte dich um Gottes willen, Tante, mache mir jetzt den Kopf nicht voll mit solchen Sachen. Die ersten Gäste sind bereits vorgefahren. Alfred schickte schon zweimal nach mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Bad Königsborn

Eisenbahn Unna SM u. Unna-Königsborn rechtsrhein.
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober
Jodhaltigste radiumhaltige Thermalsolbäder, Soh., Moorbäder, Schlamm-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Elektro-, Luftbad, Inhalation, Trinkkuren, Gradierwerke, Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze, Kurorchester, Theater, Kasinos.
Mäßige Pensions- u. Bäderpreise.
Auskunft, Prospekte und Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die
Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.
Vom 15.–31. Mai u. 1.–30. Sept. gelten bis zu 20% ermäß. Bäderpreise.

Die „Frkf. Ztg." berichtet in Nr. 252 vom 11. Sept.: „Viele Aeußerungen solcher „Kriegsgefangenen" liefern den Beweis dafür, wie sehr die deutschen Zivil- und Militärbehörden bei den von ihnen pflichtgemäß angeordneten Maßregeln gegen die Angehörigen der feindlichen Länder bemüht waren, die Gebote der Menschlichkeit zu beachten und, soweit es nur irgend angängig war, den Gefangenen ihr Los erträglich zu gestalten. So hat auch ein seit längerer Zeit in Deutschland lebender Engländer, der mehrere Wochen als Kriegsgefangener im Sennelager interniert war, sich gegenüber einem unserer Mitarbeiter in Worten des höchsten Lobes über die gute und rücksichtsvolle Behandlung geäußert, die er und seine Mitgefangenen während dieser Zeit erfuhren."

* * *

Aus Pforzheim wird dem Berliner „Lok.-Anz." gemeldet: 52 in einem großen Lazarett im Osterfelder Schulhaus untergebrachte verwundete Franzosen haben nach einem dreiwöchigen Aufenthalt das Bedürfnis gefühlt, an den ärztlichen Leiter des Lazaretts, Medizinalrat Dr. Rupp, folgendes wörtlich übersetzte Schreiben zu richten:

„Herr Direktor! Die französischen Verwundeten, die in Pforzheim verpflegt werden, danken Ihnen hiermit für den Dienst, den Sie ihnen durch die Benachrichtigung ihrer Familien erwiesen haben. Dieser Umstand bildet für die Verwundeten eine wertvolle moralische Erleichterung, sie sie von einem Gefühl der Bedrückung befreit und die dadurch zur Wiederherstellung beiträgt. Auch sind wir glücklich, der wunderbaren Organisation des Roten Kreuzes und insbesondere der Sektion Pforzheim den Ausdruck unserer vollen Dankbarkeit auszusprechen für die so aufgeklärte und zarte Hingebung, mit der sie das Ziel, die Opfer des Krieges wieder aufzurichten, verfolgen. Ein trotz aller sorgfältigen Pflege im Sterben liegender Kamerad bittet mitzuteilen, daß sein letztes Wort ein Wort des Dankes und eine Huldigung für die vollkommene Hochherzigkeit des deutschen Volkes in der Art und Weise sei, auch die fremden Verwundeten zu pflegen. Für die 52 verwundeten Franzosen im Osterfelder Lazarett: Marius Cerede, 92. Infanterie-Regiment.

Die deutschen Verluste.

* **Berlin,** 15. Sept. Ueber die bisherigen Verluste des deutschen Heeres sind in der Oeffentlichkeit falsche Vorstellungen verbreitet. Man hört ganz außerordentlich hohe Zahlen nennen. Um dies richtig zu stellen, sei eine Uebersicht nach den bisher vorliegenden 22 Verlustlisten gegeben: Es sind gefallen 258 Offiziere und 3063 Mann (bemerkenswert ist die hohe Zahl der gefallenen Offiziere), verwundet sind 571 Offiziere und 12 658 Mann, vermißt werden 43 Offiziere und 4688 Mann. Die Gesamtverluste sind also 872 Offiziere und 20 354 Mann. Dabei ist zu berücksichtigen, daß etwa 20 Prozent der Vermißten allmählich sich wieder einfinden und 40 Prozent in Gefangenschaft (meist verwundet) gefallen sind, von den Vermißten sind rund 2800 als lebend abzurechnen, so daß nur etwa 1900 als tot (teilweise ermordet) zu gelten haben. Von den 13 220 Verwundeten sind 27 Prozent leicht verwundet und nach Wochen wieder verwendungsfähig, so daß 8500 Mann als Schwerverwundete nur dauernd ausfallen. Der dauernde Gesamtverlust für das Heer beläuft sich auf 5300 Tote (einschließlich der als tot zu geltenden Vermißten) und 8500 Schwerverletzte, insgesamt 13 800 Mann.

Das Füsilierregiment 38 in Glatz ist eins der Regimenter, die bisher die schwersten Verluste erlitten haben. An einem der letzten Schlachttage verlor das zweite Bataillon allein 748 Mann, das sind mehr als ein Drittel, und zwar 87 Tote, 143 Verwundete, 168 Vermißte.

Aus der Verlustliste Nr. 24.

Ref. Aug. Dohle (Silbach) tot.
Hauptm. d. Ref. K. Frank (Altena) tot.
Unteroff. G. Meyer (Herford) verwundet.
Unteroff. P. Kortehamp (Bielefeld) tot.
Ref. Aug. Höpke (Alstaden) leicht verletzt.
Unteroff. Heinr. Vogt (Barop) leicht verletzt.
Unteroff. d. Ref. Fr. Tschiekötter (Sölde) schw. verwundet.
Ref. Fr. Weustenfeld (Wiendahlsbank) l. v.
Horn. Karl Vaßner (Altendorf) schwer verl.
Ref. H. Peperkorn (Hörde) schwer verw.
Ref. W. Bietz (Wickede) schwer verw.
Ref. Gust. Westermann (Hörde) schwer verw.
Ref. Fr. Rug (Hagen) leicht verw.
Gefr. E. Köper (Altenderne) leicht verletzt.
Gefr. d. Ref. W. Westermann (Aplerbeck) verw.
Ref. Rob. Opfermann (Schüren) verwundet.
Ref. G. Orf (Benninghofen) verwundet.
Ref. K. Schröder (Schüren) verwundet.
Ref. Cl. Sieger (Rauzel) verwundet
Ref. Gust. Schulz (Schüren) verwundet.
Ref. Jos. Schulz (Eving) verwundet.
Ref. Alfr. Westermann (Hörde) verwundet.
Ref. W. Wagner (Eving) verwundet.
Ref. W. Zdan (Dortmund) verwundet.
Ref. K. Ackermann (Suttrop) verwundet.
Ref. L. Breme (Suttrop) verwundet.
Ref. Alfr. Beisheim (Altenderne) verw.
Ref. Fr. Mechlinski (Dorstfeld) verwundet.
Fähnr. Joh. Banning (Lengerich) schwer verw.
Gefr. A. Schmitz (Böddinghausen) vermißt.
Gefr. Fr. Schulze (Asseln) leicht verletzt.
Füs. W. Volmer (Marten) leicht verletzt.
Füs. L. Rösing (Barop) leicht verletzt.
Füs. G. Thormann (Hordel) leicht verletzt.
Füs. W. Pack (Kirchlinde) leicht verletzt.
Füs. W. Deuter (Castrop) leicht verletzt.
Füs. H. Beine (Langendreer) leicht verletzt.
Musk. Ant. Fischer I (Werth) vermißt.
Inf. Dreßen (Wesel) verwundet.

Verschiedene Nachrichten.

Eine Rechtfertigung Deutschlands.

* **Christiania,** 14. Sept. (WTB.) Der norwegische Gelehrte Hanris Aal veröffentlicht an der Spitze des „Dagbladet", das der Regierung nahesteht, einen flammenden Protest gegen die im Auslande verbreiteten falschen Beschuldigungen Deutschlands. Er beweist, daß während des Burenkrieges der Zar dem Deutschen Kaiser vorschlug, das entblößte England anzugreifen, was Kaiser Wilhelm ablehnte; ebenso, daß Deutschland während des japanischen Krieges Rußland nicht in den Rücken fiel, sondern Rußland zu einem ehrenvollen Frieden verhalf. Hätte der Kaiser gewollt, so hätte Deutschland damals dem Zarenreiche den Todesstoß gegeben. Aal zitiert die Rede des Kaisers vom 22. März 1905 in Bremen u. bemerkt, jetzt sei Deutschland der Krieg aufgezwungen worden. Jeder rechtlich Denkende könnte dies aus allen Dokumenten nachlesen. Rußland, England und Frankreich standen fertig da und wollten den Krieg. Frankreich und Rußland überschritten schon vor der Kriegserklärung die Grenze. Belgien schloß mit Frankreich einen Vertrag. Deutschlands Auftreten gegen Belgien sei völkerrechtlich berechtigt. Aal schließt: „In den letzten 44 Jahren war kein Land so abgeneigt gegen den Krieg mit anderen zivilisierten Nationen, sich so klar darüber, daß seine Eroberungen auf den Kulturfeldern mit Geisteswaffen und nicht auf geographischem Gebiete mit dem Schwert erfolgen müssen oder sich so seiner Verantwortung in der Politik bewußt, wie Deutschland. Will man auf dessen Rüstungen hinweisen, so braucht man nur zu antworten: Deutschland wandte keinen Pfennig und keine Exerzierstunde zuviel an." Der Inhalt des Artikels ist, daß Deutschland in Notwehr gehandelt habe, und seine Sache sei gerecht. Jeder rechtlichdenkende Nichtdeutsche müsse dieses laut vor aller Welt bekennen.

* **Frankfurt a. Main,** 16. Sept. Drei wackere Kölner Jungen von 15 und 16 Jahren, die wegen ihres jugendlichen Alters noch nicht unter die Fahnen eingereiht werden konnten, haben es durchgesetzt, den Feldzug doch mitzumachen, und zwar sind sie gleich in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch mit einem Regiment ausgerückt, um während der Schlacht Patronen in die Schützenlinien zu tragen und so für rechtzeitigen Ersatz verpulverter „blauer Bohnen" Sorge zu tragen. Wochenlang haben die drei jungen Kriegshelden ihre Pflicht getreulich erfüllt, von der sie auch der dichteste, feindliche Kugelregen nicht abhalten konnte. Bis über Sedan hinaus sind sie mit unsern Truppen von Schlacht zu Schlacht gezogen. Zwei der wackern Knaben sind schwerverwundet gefallen, u. jetzt auch der dritte leichtverletzt mit einem Zuge Verwundeter von Sedan her in ein Lazarett zu Frankfurt am Main eingeliefert worden. Wie dortige Blätter berichten, ist der kleine Kriegsheld, der in seiner unverfälschten Kölner Muttersprache gar drollig zu erzählen weiß, bald der Liebling der Aerzte und Kranken geworden. Besonders stolz ist der Junge darauf, daß der Hauptmann seiner Kompagnie ihm versprochen hat, ihn bei der Rückkehr zur Truppe für die Verleihung des Eisernen Kreuzes in Vorschlag zu bringen. Dem Kleinen brennt es förmlich unter den Sohlen, bis er mit dem nächsten Zuge wiedergenesener Verletzter ins Feld zurückkehren kann. Hoffentlich wird das Glück auch ferner dem Kleinen hold bleiben und ihn die Heimat wiedersehen lassen.

* **Ingolstadt,** 16. Sept. Hier befinden sich zurzeit 4874 unverwundete Kriegsgefangene. Davon sind 443 Offiziere, darunter 1 General und die 4 Kommandanten von Longwy, Givet, Monanviller und Montmedy und 4431 Mannschaften.

* **Stockholm,** 16. Sept. Die englische Diplomatie sucht mit allen Mitteln die Presse der Nordländer zu beeinflussen. Der Unterstaatssekretär des englischen Auswärtigen Amtes, Acland, betont in dem norwegischen Blatt Aftenposten, und ein anderer englischer Diplomat in der dänischen Berlinski Tidende, Rußland habe in London feierlich erklärt, nur die besten Absichten gegenüber Skandinavien zu haben. Geradezu erpressertisch sagt Lord Abinger in der Londoner Morning-Post: die schwedischen Zeitungen, insbesondere Svenska Dagbald, müßten ihre Vorliebe für die lügenhaften (!) Wolfftelegramme und ihre bisherige Mißachtung für die Nachrichten aus anderen Ländern aufgeben. Holland glaube der Berliner Agentur schon lange nicht mehr, und Amerika lehne die Bernstorffschen Märchen (!)! ab.

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, den 18. September 1914.

!;! **Zur Nachahmung!** Eine sehr dankenswerte Spende wurde dem Bocholter Verbande für Armenpflege und Wohltätigkeit zur Unterstützung hülfsbedürftiger Mitbürger zu teil durch eine Sammlung, die die Nachbarschaft Neutor (Lennartz bis Großwiese) veranstaltete und die den ansehnlichen Betrag von 135 *M* ergab. Der herzlichste Dank des Verbandes ist den freundlichen Gebern sicher.

?:? **Wollsachen für unsere Soldaten.** Vom stellvertretenden Generalkommando des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Bei der Kühle der herbstlichen Nächte, die jetzt an Stärke zunimmt, werden unseren im Felde stehenden Kriegern warme Wollsachen eine willkommene Gabe sein. Die Liebestätigkeit der Bevölkerung wird deshalb darauf hingewiesen, daß ihnen vor allem Strümpfe (Socken), Leibbinden, Pulswärmer (sog. Stauchen) und Halstücher aus Wolle vonnöten sind. Die Beschaffung verursacht keine sonderlichen Kosten. Sofern das Gewicht von 250 Gramm nicht überschritten wird, können Familien ihren Angehörigen im Felde die Stücke bequemerweise in geschlossenen starken Briefumschlägen zusenden; das Porto beträgt für Feldpostbriefe (bis 50 Gramm frei) von 50 Gramm bis zum Höchstgewicht von 250 Gramm 20 Pfg.

?:? **Straßenreinigung.** Es ist die Beobachtung gemacht, daß seit Eintritt der Mobilmachung eine ordnungsmäßige Reinigung der Straßen in der Stadt an vielen Stellen unterblieben ist. Es muß angenommen werden, daß stellenweise und zeitweise durch die eingetretenen großen Ereignisse die Reinigungspflicht ins Vergessen geraten ist. An den nötigen Kräften zur Vornahme der Arbeit fehlt es jetzt, wo die meisten Gewerbe und mancher Handwerksbetrieb ruhen, bestimmt nicht. Andererseits ist es aber eine besondere Pflicht jedes inbetracht kommenden Bürgers, daß er die schönen neuangelegten Straßen, die der Stadt viel Geld gekostet haben, nicht dadurch verkommen läßt und den guten Eindruck des Stadtbildes dadurch schmälert, daß er die Straßenreinigung unterläßt. Es wird daher an den Ordnungs- und Reinlichkeitssinn der Bürger appelliert, daß sie der Straßenreinigungsflicht auch ohne polizeilichen Zwang und ohne polizeiliches Strafmandat nachkommen werden und daß sie sich nicht darauf verlassen, daß die Polizeiverwaltung, der infolge des Krieges nur vier Polizeibeamte verblieben sind, nicht in der Lage sein dürfte, eine wirksame Kontrolle auszuüben.

* * *

!! **Rhede,** 17. Sept. Kreuzbündnis, V. a. K., Ortsgruppe Rhede. Am Sonntag, den 20. September, nach dem Hochamt findet die Monatsversammlung mit Vortrag statt und wird an dieser Stelle um zahlreiches Erscheinen gebeten

* Borken, den 18. September 1914.

?:? **Landwirtschaftlicher Kreisverein Borken.** Der Gesamt-Kreisverein (Abt. Osten und Westen) hielt gestern im Hotel Orthaus eine gutbesuchte Versammlung ab, die durch den Direktor des Kreisvereins, Herrn Landrat Graf von Spee eröffnet und geleitet wurde, der etwa folgendes ausführte. Sehr geehrte Herren! Unter dem Zeichen erster Kriegsverwicklungen haben wir uns heute zu einer Sitzung zusammengefunden. Ich weise auf die große Bedeutung hin, gerade für unsere Landwirtschaft. Die besten Kräfte stehen im Felde, um für unser Vaterland den erhofften Sieg zu erkämpfen. Unsere Pflicht als Zurückgebliebene ist es, alles zu tun und aufzubieten für unser Vaterland und nicht zuletzt für die Zurückgebliebenen zu sorgen, und wie wir diese Sorge in reichem Maße verwirklichen können, darüber wird uns heute Herr Dr. Schroers von der Landwirtschaftskammer in Münster einen ausführlichen Vortrag halten über „Die Aufgaben der Landwirtschaft während des Krieges." Es freut mich, daß Sie so zahlreich erschienen sind. Ehe wir jedoch in die Verhandlungen eintreten, möchte ich mich einer Ehrenpflicht entledigen. Unser rühriger Schriftführer der Abteilung Westen, Herr Lehrer Holle aus Mussum ist uns durch den Tod entrissen worden. Seinen steten Fleiß und die aufopfernde Tätigkeit für unsern Verein werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Um ihm auch äußerlich unsere Ehre zu erweisen, bitte ich die anwesenden Herren sich von ihren Sitzen zu erheben. Als Anerkennung für treugeleistete Dienste wurden zwei Ackerknechte durch Ueberreichung eines Diploms und eines Geldgeschenkes bedacht, verbunden mit dem Wunsche, daß es ihnen noch lange Jahre vergönnt sein möge, wie bisher treu im Dienste dre Herrschaft zu verbleiben. Hierauf ergriff Herr Dr. Schroers das Wort zu einem längeren, interessanten Vortrag, auf den wir noch zurückkommen werden.

Neueste Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz.



General von Schenck.

WTB. **Frankfurt am Main, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht. Der Kommandierende General des 18. Armeekorps General der Infanterie von Schenck erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse.**

Schwere Verwundung des Prinzen Friedrich Karl von Hessen.

WTB. **Berlin, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Schwager des Kaisers, ist in einem Gefecht durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verletzt worden.**

Der König von Württemberg bei den Truppen.

WTB. **Stuttgart, 17. Sept. Eigener Drahtbericht.) Der König begab sich heute mit Gefolge über Straßburg nach Lothringen zu den Truppen. In seiner Begleitung befindet sich der stellv. kommandierende General Kriegsminister v. Marstaller. Die Rückkehr erfolgt heute abend.**

Unfall eines Sanitätszuges.

WTB. **Paris, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) In Sarry-sur-Marne sind mehrere Wagen eines sanitären Straßenbahnzuges von einer Brücke, die durch die Beschießung gelitten hatte, in den Fluß gefallen. Die Mehrzahl der in dem Zug befindlichen Verwundeten wurde gerettet. Einzelheiten fehlen noch.**

Die Ausrüstung der indischen Truppen.

WTB. **London, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die beiden hiesigen Parlamente beschlossen, die Regierung Indiens zu ermächtigen, die Kosten für die Ausrüstung der indischen Expeditionsarmee zu tragen.**

Die Cholera in Nisch.

WTB. **Saloniki, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Das Wiener Corr.-Bur. meldet: In Nisch ist die Cholera ausgebrochen. Man hat bereits zahlreiche Fälle festgestellt. (Nisch ist bekanntlich seit dem Ausbruch des Krieges der Sitz der serbischen Regierung.)**

Die Serben ziehen in Monastir auch über 45jährige Männer zum Militärdienst heran.

Die Lage in Albanien.

WTB. **Durazzo, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Das Wiener Corr.-Bur. meldet: Seit der Abreise des Fürsten herrschen hier große Zwistigkeiten, welche zu zahlreichen Verhaftungen und zu Mißhandlungen führten. Insbesondere machen sich scharfe Gegensätze geltend zwischen den Feinden und den Anhängern Essad Paschas. Angesichts dieser Verhältnisse berief der Mufti von Tirana eine Versammlung von Delegierten aller an dem Aufstande beteiligt gewesenen Distrikte, in welcher zur Bildung einer provisorischen Regierung eine Kommission gebildet werden soll.**

Gärung in Französisch-Marokko.

* **Madrid, 17. Sept. Aus Marokko meldet der Diario de Madrid, daß unter den Kabylen eine ganz außerordentliche Gärung herrsche. Bilder des Deutschen Kaisers und seines Einzuges in Tanger werden verteilt. Auf dem Marktplatze verlesen Juden und schriftkundige Araber aus dem Rif-Telegramm, einer zu diesem Zwecke gegründeten Zeitung, die Meldungen über die Siege der deutschen und österreichischen Truppen.**

Dazu meldet die Epoca: In der französischen Zone von Taza und Muluga ist ein neuer Rogi aufgetreten, der den heiligen Krieg gegen die Franzosen predigt und die Kabylen auffordert, sich um ihn zu scharen u. die Franzosen aus dem Lande zu treiben. Der Umstand, daß die Franzosen einige Positionen in Marokko verlassen haben, hat wesentlich dazu beigetragen, die Zuversicht der Kabylen zu steigern.

Die Lage in Aegypten.

* **Berlin, 17. Sept. Wie der B. Z. am Mittag aus Wien gemeldet wird, wird in einem Briefe eines Wieners aus Kairo die dortige Lage sehr ernst geschildert. Fortwährend komme es zu Revolten auf offener Straße. Die Regierung werde wahrscheinlich das Standrecht verhängen.**

Das Moratorium in Brasilien.

WTB. **Rio de Janeiro, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Das Moratorium ist durch ein Dekret um 90 Tage verlängert worden.**

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Dienstag, 15. Sept. 191
Gesamtauftrieb 2929 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel von	6—8	Wochen von	4—7	M.
„ „ „	8—12	„ „	7—10	„
„ „ „	12—15	„ „	10—16	„
„ Faselschweine üb.	15	„ „	16—30	„
„ magere Sauen		„ „	00—000	„

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer langsam. Ueberstand voraussichtlich.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: A. u. A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Erinnerungsblätter des großen Weltkrieges 1914!

1. Deutsche Kriegszeitung 1914.

Bisher 4 Nummern erschienen.

Die illustrierte Wochen-Ausgabe der Deutschen Kriegszeitung erscheint Sonntags und bringt eine **vollständige Geschichte des Krieges 1914 in Wort und Bild.**

Der Preis für jedes Exemplar beträgt **10 Pfennig.**

2. Kriegs-Echo. (Wochen-Chronik.)

Bisher 5 Nummern erschienen.

Hervorragende Fachmänner schildern in volkstümlichen Aufsätzen die kriegerischen Ereignisse an unseren und Oesterreichs Grenzen sowie die Taten unserer Flotte.

Jede Nummer 10 Pfennig.

3. Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914.

Die bedeutendste volkstümliche Geschichte des großen Krieges. **Reich illustriert, mit vielen Kunstblättern und Karten.** Eine fortlaufende Kriegsgeschichte.

Jedes Heft 25 Pfennig.

Bestellungen nehmen entgegen — die erschienenen Nummern werden nachgeliefert:

J. & A. Temming, Bocholt. **Jean Bläser, Borken i. W.** **W. Wolsing, Anholt.** **J. G. Hams, Rhede.**

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.
Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.
Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.
Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Zahlstellen im Kreise Borken außerdem:
Die Kreissparkasse in Borken und deren Nebenstellen, die Städtische Sparkasse in Borken, die Geschäftsstelle der Borkener Zeitung in Borken, die Geschäftsstelle des Borkener Volksblatt in Borken und die Geschäftsstelle des Bocholter Volksblatt in Bocholt.

Bekanntmachung.

Nach der Verfügung des stellvertr. Generalkommandos VII. Armeekorps vom 13. Sept. 1914 — Ia Nr. 5724 — wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Einstellungsgesuche an das Generalkommando und Kriegsministerium gänzlich aussichtslos sind und daß derartige Gesuche vom stellvertr. Bezirkskommando unbeantwortet bleiben müssen.

Nach der gleichen Verfügung sollen vor allen Dingen die Rekruten eingestellt werden, welche brotlos sind.

Diese Rekruten haben sich sofort unter Beifügung einer amtlich beglaubigten Bescheinigung über die Brotlosigkeit und des Urlaubspasses beim Bezirkskommando zu melden.

Coesfeld, den 14. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Schau der Wasserläufe im Amtsbezirk Dingden findet am Mittwoch, den 23. September d. J., statt und zwar wie folgt:

1. **Kühningsbach:** Anfangend 8½ Uhr vormittags an der Kühningsmühle.
2. **Bruchgosse:** Anfangend 10½ Uhr vormittags an der Ringenberger Grenze.
3. **Mumbeckerbach:** Anfangend 3½ Uhr nachmittags von der Mühle abwärts.
4. **Beltingsbach:** Anfangend 5 Uhr nachmittags von der kleinen Issel aufwärts.

Es steht den Räumungspflichtigen frei, in diesem Termine persönlich anwesend zu sein, oder durch Bevollmächtigte sich vertreten zu lassen.

Gegen die Räumungspflichtigen, welche garnicht oder nicht gehörig gereinigt haben, wird auf Grund der Vorflutspolizeiverordnung eine Strafe bis zu 30 Mark festgesetzt; außerdem werden die vorgefundenen Mängel auf Kosten der Säumigen beseitigt und die entstehenden Kosten zwangsweise eingezogen.

Dingden, den 8. September 1914.

Die Polizeibehörde.



Weck-Uhren
mit zuverlässigem Werk, auch mit Leuchtblatt von Mk. 2,50 an,
moderne
Zimmer- u. Küchen-Uhren
in jeder Preislage
empfiehlt
A. Benduhn, Uhren und Goldwaren,
Ravardi-Kirchstr.-Ecke

Feldbriefe

von Heinrich Mohr

Inhalt:

Erster Brief: **An die Frau des Kriegers.**
Zweiter Brief: **An die Mutter des Kriegers.**
Dritter Brief: **An unsere Helden im Feld.**
Vierter Brief: **Von unsern Toten.**

Jeder Brief ist 16 Seiten stark und mit einem Titelbilde von W. Haller geziert. Preis einzeln 15 Pfg. ordinär, Partiepreis für **50 Exemplare M. 6.— ord.**

Heinrich Mohr, der wie ein zweiter Alban Stolz die Volksseele in ihren Tiefen zu erfassen versteht, will mit seinen Feldbriefen in dem Riesenkampfe unserer Tage Trost und Erhebung spenden, Opfersinn und nationale Begeisterung anfachen. Er wendet sich namentlich an die Zurückgebliebenen. Auch sie bedürfen eines „Roten Kreuzes", das die Schrecknisse des Krieges mindert, die Wunden heilt. Was die Religion an Kraft und Trost bietet, wollen die Feldbriefe hineinleiten in die breiten Schichten des christlichen Volkes.

Vorrätig bei

J. & A. Temming, Bocholt,
Jean Bläser, Borken.

Eine mechanische Baumwoll-Weberei sucht zu baldigem Eintritt einen

jüngeren Commis für Comptoir und Lager.

ferner einen

Lehrling mit guter Schulbildung.

Schriftliche Angebote unter **4476** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Weber, Selfactor-Spinner und Flyerinnen

für dauernde, volle Beschäftigung gesucht. 4492

F. H. Hammersen Akt.-Ges.
Osnabrück.

„Teufels" Grabehalter für jedes Alter,
„Teufels" Mars-Gürtel für starke Damen und Herren,
„Teufels" Leibbinden für leidende Frauen,
Reform-Leibchen und Gesundheits-Korsetts für Kinder und Erwachsene,
„Kalafiris" der Ideal Korsett-Ersatz,
Ausgleichungen hoher Schultern und Hüften,
Aenderungen, jedwede **Reparaturen, Korsettwäsche.**
Anfertigung nach Maß in eigenem Atelier unter fachgemäßer Leitung.

Frau Helene Köhler, Bocholt, Markt 6.
Einziges Korsett-Spezial-Geschäft. 2634



Fohlenbraten.

von einem selten schweren, 2jährigen Pferde

Ia Fleisch

zum billigsten Tagespreis zu haben.

Niederbruchstraße 21.

Küchenschrankspitzen

in großer Auswahl empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 4495

Hiesige Buntweberei sucht für sofort einen

jungen Mann

für den Versand.

Angebote unter **P. Q. 4497** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann

mit guter Handschrift, sicherer Rechner, für leichtere Lager- und Versandarbeiten von hiesiger Weberei sofort gesucht.

Schriftliche Angebote mit der Aufschrift **„Versand 4499"** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein

Stuhlmeister

für **Northropstühle** sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtiger Untermeister

zur Aushülfe gesucht. 4501

H. & L. Ketteler.

Jüngerer

Passierer und Andreher

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Passierer,

der auch andrehen kann, bei sofortigem Eintritt gesucht.

4498 **S. H. Weyl & Sohn.**

Tüchtige Weber gesucht. 4497

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein ordentlicher

Schuhmacher-Geselle

zur Aushülfe sofort gesucht. 1759

B. Bennink,
Brückenstraße 1.

Hiesige Weberei sucht für Lager und Kontor einen

Lehrling.

Schriftliche Angebote u. **4466** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einfamilienhaus

Schanze Nr. 197

zum 1. Oktober zu vermieten.
4498 **Nordstraße 3.**

Wohnung

(Pfeilstr. 5) von 6 Räumen Bodenraum, Keller und Stallung, sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten. 1746

Wilh. Kock.

Oberwohnung

von 5 Räumen sofort zu vermieten. 4493

Everhard Reckert,
Ostwall.

Hübsches, freundl. möbl.

Zimmer

mit voller, guter Pension zu verm.
Näh. Ann.-Exp. **Kölle,** hier.

Feldpostkarten mit Rückantwort

zu haben bei

J. & A. Temming.

Einmachessig

1 Ltr. 15 Pfg.

Echter Weinessig

1 Ltr. 23 Pfg.

Essigessenz

1 Flasche 33 Pfg.

Apfelwein

1 Ltr. 35 Pfg. 4502

Carl Blumberg
Nordstraße 29
und
Ravardistraße 11.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Kommesofort

zahle die höchsten Preise für **gebr. Möbeln, Herde, Oefen, ganze Einrichtungen, Wäsche und Schuhe.**

Eigener's Althandlung,
Bocholt, Königstr. 78.

Spucknäpfe

für Kranke

empfiehlt

Drogerie Bruns,
Nordstraße 22.

Kath. Arbeiterinnen-Verein-Bocholt.

Die Vereinsmitglieder haben **gemeinsame heilige**

Kommunion

Sonntag, den 20. Sept. 1914, 6½ Uhr in St. Georg.
Die Mitglieder versammeln sich 6¼ Uhr **im Hospiz.**
Nachmittag 4 Uhr: Andacht mit Predigt in Liebfrauen.
Darauf **Versammlung im Hospiz.**

Der Präses.



Jung-Westfalia

BOCHOLT.

Sonntag, den 20. Sept.:

Gemeinschaftl. hl. Kommunion

um ¼ vor 8 Uhr in Liebfrauen.

4503 **Der Präses.**

Zur Kenntnis unserer Mitglieder

Die Unterstützung

für die arbeitslosen Mitglieder wird am **Freitag, nachmittag von 2 Uhr an** im Arbeiterverein St. Paulus ausgezahlt. Die Mitgliedsbücher müssen bei der Auszahlung vorgelegt werden.

Der Vorstand
der Ortsgruppe Bocholt des christlichen Textilarbeiterverbandes. 4485

Kreuzbündnis, V. a. K.

Ortsgruppe Rhede.

Am Sonntag, den 20. Sept., morgens gleich nach dem Hochamt findet die

Monats-Versammlung

mit **Vortrag** statt. 4496

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Verkaufe am **Freitag und Samstag**

prima fettes Rind- und Kalbfleisch.

Rindfleisch 65 Pf., Kalbfleisch 60 Pf.

August Jansen,
4494 **Suderwick.**

Freibank.

Heute, Freitag, den 18. d. M., nachmittags von 3 Uhr ab ist **gekochtes Rindfleisch** und **rohes Schweinefleisch** zu haben. 4500

Mehrere Karren 1760

Pferdedünger

sind billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Montag vormittag eine kleine

Pelerine

vom Milchwagen **verloren.** Abzugeben in der Expedition dieses Blattes. 1757

Zeichnet die Kriegs-Anleihen!